
Johann Melchior Wyrsh

Stans — Das Nidwaldner Museum widmet sich im Winkelriedhaus den Frauenbildnissen des Schweizer Malers Johann Melchior Wyrsh (1732–1798). Was überschaubar in einem Raum Platz hat, entpuppt sich bei näherem Hinsehen und vor allem dank des informativen Saaltextes als vielschichtige Angelegenheit. Denn die Frauen, die einem begegnen – bürgerliche und adelige Damen aus der Zentralschweiz, Solothurn sowie aus Frankreich – werden ganz unterschiedlich dargestellt. Es gibt Porträts, auf denen die Protagonistinnen makellos schön erscheinen, während andere Doppelkinn, Falten und unreine Haut haben. Manche tragen prächtige Kleidung und teuren Schmuck, eine andere präsentiert sich mit Cembalo und Noten, eine dritte bei der Lektüre. Dahinter stecken zunächst unterschiedliche Bedürfnisse der Auftraggeberinnen. Porträts konnten deren Herrschaftsanspruch untermauern, auf dem Heiratsmarkt hilfreich sein, den Bildungsstand belegen. Daneben spiegeln sich in Wyrshs Bildern unterschiedliche Darstellungsweisen des 18. Jahrhunderts: Der pompösen Ästhetik des Ancien Régime stand eine bürgerliche gegenüber, die am «wahren» Abbild einer Person interessiert war. Gerade diese politisch-gesellschaftliche Ebene macht die kleine Schau spannend – auch wenn man gerne noch weitere Beispiele gesehen hätte. TSO



«Johann Melchior Wyrsh – Frauenbildnisse», 2024, Ausstellungsansicht Nidwaldner Museum, Winkelriedhaus, Stans. Foto: Chr. Hartmann

→ Nidwaldner Museum, Winkelriedhaus, bis 29.9. ↗ nidwaldner-museum.ch

Kris Martin & Ola Kolehmainen

Stein am Rhein — Zwei Künstler, der eine vertreten mit acht, der andere mit sechs Werken, in zwei übereinanderliegenden Räumen mit je eigener Atmosphäre, das Ganze in einem Gebäude, dessen Entstehung ins 15. Jahrhundert zurückreicht und das seit zwei Jahren als Kulturhaus Obere Stube die Museumslandschaft von Stein am Rhein erweitert. Wohl nicht nur für mich eine Entdeckung in dem trotz der vielen Tourist:innen immer so entspannt wirkenden Städtchen. Der Besuch dieses Hauses, das Altes mit Neuem verbindet – eindrücklich, auch die schwebenden Gesteinsfelder des australischen Künstlers Jamie North im Innenhof – lohnt sich.

Die Ausstellung «Aus Überzeugung» ist eingebunden in den regionalen Kontext von «500 Jahre Reformation» und der Auseinandersetzung mit dem Ittinger Bildersturm von 1524, der als Verbote der Bauernunruhen gilt. Der Belgier Kris Martin (*1972, Kortrijk) und der Finne Ola Kolehmainen (*1964, Helsinki) haben einiges dazu zu sagen, beschäftigen sie sich doch mit Liebe, Tod, Religion, mit sakralen Räumen, Licht und Symbolik. So begegnen wir Martin als einem gefühlvollen Konzeptkünstler, der (zumeist) religiöse Objekte durch kleine Eingriffe verändert, ihre ursprüngliche Bedeutung konterkariert – blossstellend, fragend. Humor kommt ins Spiel – und Ironie, so abgründig wie (auf-)klärend in ihrem Anderssagen. Mich hat besonders «Idiot LIV» mit dem Gekreuzigten aus Elfenbein im barocken Goldzierrahmen aus Holz beeindruckt, auf der Treppe zum zweiten Raum. Martin hat Christus einen kleinen Aluminiumtrichter auf den Kopf gesetzt: ein verspotteter Narr, Aussenseiter wie Myschkin in Dostojewskis «Idiot» – zugleich klingt, beunruhigend, Hieronymus Bosch an, bei dem der Trichter auf dem Kopf für Gemeinheit und betrügerische Absicht steht. Schön und sprechend sind auch Kolehmainens Werke präsentiert, wobei gerade die listig aus mehreren Aufnahmen zusammengesetzten Fotografien sakraler Räume in der reduzierten Auswahl grosse Wirkung entfalten: geniale